

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Die elfte Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

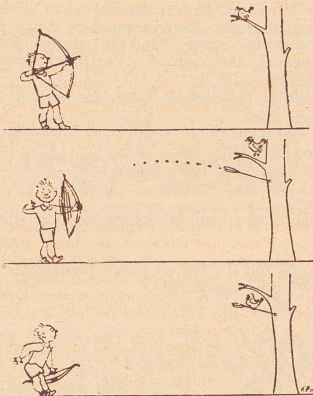
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die FIFTE Seite



Der Bogenschütze

Sport. Die Unschuld vom Lande schaut einem Fußballmatch zu. Die Partie steht 6:0. Sagt die Unschuld: «Warum sind denn zwei Tore da, wenn doch nur eins benützt wird?»

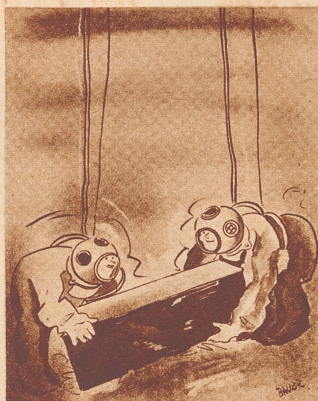
Sammler: «Mylady, wir müssen für Hunderte von armen, zerlumpten und verkommenen Kindern sorgen wie die, die Sie da auf der Straße spielen sehen.»  
 Dame: «Mein Herr, was erlauben Sie sich! Das sind meine Kinder!»

«Man sollte sich immer so kleiden, wie man finanziell dazu in der Lage ist!»  
 «Gewiß — ich bin aber nun mal kein Anhänger der Nacktkultur!»

«Mancher Mann bringt Jahre seines Lebens damit hin, nach der idealen Frau zu suchen.»  
 «Ja, und in der Zwischenzeit heiratet er!»

«Mutti», erkundigte sich der kleine Felix, «warum hat denn Papa so wenig Haare?» — «Weil er soviel denkt, mein Junge.» — «So», fragte der Knabe weiter, «und warum hast du so viele...?»

«Hat dein Vater zugehört, als ich dir die Serenade brachte?» — «Ja. Aber das macht nichts. Er ist gar nicht musikalisch.»



«Müller, wenn du mal ordentlich in die Hände spucken würdest, hätten wir das Ding längst oben.»

Der festlich bewegte Herr verließ schwankend die Bar.  
 «Holen Sie mir einen Wagen», sagte er zu dem uniformierten Mann, der vor der Türe stand.  
 «Erlauben Sie mal», sagte der, «ich bin Kapitän!»  
 «Dann holen Sie mir ein Schiff.»

«Vater, hier steht, er sei ein Finanzgenie gewesen, was heißt das?»  
 «Daß er das Geld schneller verdient hat, als seine Familie es ausgeben konnte!»

«Was kratzt denn so da draußen?»  
 «Das wird wohl der Hund sein. Er will sicher herein.»  
 «Der Hund ist ja hier!»  
 «Dann schreibt Mina gewiß an ihren Bräutigam.»



«Du hast die Wette gewonnen, Lily, es ist eine Perücke.»



Literarischer Tee 1935.



Eine «Hundsgemeinheit».